

Merseburger Kreisblatt.



Monatliche: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsfähig. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9^h bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei: Druckerei des Reichsboten Abends von 9^h—7^h.

Intelligenzblatt: Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Steuern ansehnlich des Intelligenzblatts 40 Pf. — Einmündige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

L. J. N. 4.



Tageblatt für Stadt und Land.

Offizielles Organ der Merseburger Residierungsverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 1.

Mittwoch, den 3. Januar 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die mit der Einreichung des Verblattes für die Ermittlung der Hagelwetter- und Hochwasser- sowie Ueberschwemmungsschäden für das Jahr 1905 rückfälligen Gemeinde- und Ortsvorsteher fordern ich auf, binnen 3 Tagen dieselben hierher einzureichen.

Merseburg, den 28. Dezember 1905.

Der Königliche Landrat.
Graf d' Hauonville.

Bekanntmachung.

betreffend die Enteignung von Grundeigentum.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundeigentum zum Zwecke der Herstellung eines Bahndamers-Wohnhauses in km 19,5 der Eisenbahn von Leipzig nach Corbetta in der Gemarkung Großpleina hat die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Halle a. S. den Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt. Die dem Antrage ist stattgegeben worden.

Dem Verfahren unterliegt folgender Grundstück der Gemarkung Großpleina:

7,93 ar, Kartenblatt 1, Parzelle 425 vom Plane 63 abe, Acker, von dem Grundstück Kartenblatt 1, Parzelle 278 vom Plane 63 abe, Acker, eingetragen im Grundbuche von Großpleina, Band 1 Blatt Nr. 20 comb, auf den Namen des Schmiedes Julius Kluge in Großpleina.

Als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten für dieses Verfahren beräume ich zur Abschätzung des Wertes dieses Grundstückes und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf

Montag, den 15. Januar 1906,

nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle an und fordere alle an der Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Warnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen deren Anschließung oder Hinterlegung das Erforderliche verfügt werden wird.

Merseburg, den 23. Dezember 1905.

Der Kommissar des Königlichen Regierungs-Präsidenten.
v. Lenze
Regierungsrat.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25 u. 26 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1886 georen sind und gegenwärtig ihr gesetzliches Domizil hieselbst haben, oder sich hierorts als Dienstboten, Lehrlinge, Handlungsgehilfen oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1886 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammtafel in der Zeit vom 2. bis mit 10. Januar 1906 in den Vormittagsstunden im Militär-Bureau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärts Geborenen sind die Geburts-Urkunden bezw. die Zeugnisse über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Auf-

nahme in die Stammtafel gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geld-Strafe bis zu 30 Mk. ev. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 20. Dezember 1905.

Der Magistrat. (2654)

Zur Lage in Russland.

* Merseburg, 2. Januar.

Die Angelegenheit der Lage, welche das alte Jahr hinterlassen hat, muß in das neue Jahr mit Hinblick genommen werden, und es läßt sich auch mit annähernder Wahrscheinlichkeit nicht voraussagen, was die nächste Zeit bringen und wie lange dieser Zustand noch anhalten wird. Während an der einen Stelle der Aufstand niedergeworfen wurde, kam er an der anderen Stelle wieder auf, es liegt System darin, die Waffen auszuwählen mit dem Endziel, den Thron und mit ihm die Regierung zu stürzen. Wer schließlich der siegreichere Teil bleiben wird, liegt heute noch völlig im Ungewissen. Die Greuel und Schreckensthaten, welche der russische Pöbel verübt, geben einen Vorgeschmack davon, was andere Völker durchzukosten bekommen würden, wenn in ihren Händen die sozialistischen anarchischen Elemente die Oberhand bekämen.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen: * Petersburg, 30. Dezbr. In Moskau ist allmählich die Ruhe wieder ein. Soviel festgestellt wurde, wußten im ganzen 50.000 bewaffnete Revolutionäre bei den Aufständen mit, ihre Reiben sind durch die tagelangen Kämpfe sehr gelichtet, viele Moskauer sind in die Umgegend geflüchtet. Die Banken

beginnen ihre Tätigkeit teilweise wieder aufzunehmen. Furchtbar ist der Jammer und das Elend in den Familien, die Tote und Verwundete in ihren Reihen zählen; 600 Reiben sind bis jetzt überhaupt noch nicht rekonstruiert. Auch unter den Soldaten gab es viele Verwundete. Außerst schwierig ist die Lage der Offiziere: sie können sich jetzt einzeln gar nicht auf der Straße zeigen, da sie sonst sofort niedergeschossen werden. Nach den Moskauer Erfahrungen ist den hiesigen Revolutionären die Lust zum Aufstande vollständig vergangen, zumal über 1000 Intelligenze und Arbeiterführer hier in den letzten Tagen verhaftet wurden. Das wohlhabende Publikum verläßt, obgleich alle Vorkehrungen getroffen sind, in Massen die Residenz aus Furcht, im Januar könnten die Moskauer Schreckenstage hier in Petersburg ihre Fortsetzung finden. Die Arbeiter kehren mehr und mehr in die Fabriken zurück. Der seit einigen Tagen anhaltende Frost zwingt viele Streikende, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Auf der Wolgabrücke bei Sysran soll ein Militärauszug verunglückt sein, wobei viele Personen das Leben einbüßten. Ein Brückenpfeiler soll durch eine Explosion beschädigt sein. Ferner meldet die „Nowoje Wremja“ aus Kischinij-Nomgorod: Im Stadtbild Kinnamino hat ein Straßenlampen zwischen den gemäßigten und extremen Parteien stattgefunden. Die Sormowwerke sind von der Stadt abgeschnitten. Am Abend schallte Kanonendonner von dort herüber. Ein Feuerstein war weithin sichtbar. Ueber Kischinij-Nomgorod, Sormowo und Umgegend ist der Zustand des außerordentlichen verfahrenen Schutzes verhängt worden.

* Petersburg, 30. Dezbr. Die nach Moskau entsandten Abteilungen des Semenovskischen Garde-Regiments mußten sofort bei ihrem Eintreffen einen Bajonettangriff gegen die Revolutionäre unternehmen, um den

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Bohde.

(67. Fortsetzung.)

„Erfoloes Weiß!“ kam es zischend über seine in wildem Grimm zusammengepreßten Lippen.

Thea und Viktor waren emporgeschreckt. Hastungslos, bleich starrte der junge Künstler in das drohend verzerrte Antlitz des Fürsten und jetzt zu Ihnen, mein Herr!

Ein harter Mannesarm schob sich in diesem Augenblick trennend zwischen die beiden Gegner, und Oskar legte seine Hand auf Viktor's Schulter.

„Dieser gehört mir,“ knirschte er in ungedämpfter Wut.

„Heuchlerischer Schurke, der Du Dich in das Herz aller Weiber mit Deiner schönen Frage steckst, jetzt ist der Moment da, wo wir beide abrechnen werden, die alte und die neue Schuld! Sieh! Verführer! Ohne Dich wäre ich jetzt der Gemahl einer schönen und reichen Frau und stände nicht als Verlorener am Ziele meines Lebens! Aber Du wollst nicht triumphieren, während ich zu Grunde gehe. Mit mir gehst Du ins ewige Nichts!“

Mit raschem Griff riß er einen Revolver aus der Brusttasche seines Rockes und richtete ihn auf Viktor, der, ohne sich zu rühren, einem Marmorbilde gleich, die todtbringende Kugel erwartete.

„Nicht so!“ rief Herbert hervor, „kein Wort hier, denke an Deine, an meine Ehe.“ Ein wildes Aufschreien war die Antwort.

Herbert griff mit eiserner Faust nach dem hochgehobenen Arme seines Schwagers, ihm die Waffe zu entreißen, aber schon bligte es auf — ein leiser Schrei — zusammenbrechend glitt Viktor zu Boden.

Neben dem Niedergefallenen kniete eine schluchzende Frauengestalt.

„Fort von hier!“ tönte es jetzt schrill an ihr Ohr. „Die Fürstin Brunneck gehört nicht an die Seite dieses Mannes. Und Du Unseliger,“ wandte er sich zu Oskar, „flieh, damit der Name Waldheim nicht noch als der eines Mörders gebührend markiert wird.“

Wieder ertönte das unheimliche Lachen. „Fürchte nichts, stolzer Brunneck, ich habe die Farce satt, die man Leben nennt. Was ich gewollt, habe ich erreicht. Ich lasse Euch alle elend, elend zurück!“

Und wieder bligte es auf. Ein dumpfer Fall und Oskar lag mit zerschmettertem Haupte am Boden. Aus der Ferne wurden Schritte gehört. In dem Mondschein sah man eine Frau, die über die schmale Brücke lief.

Herbert raffte sich gewaltsam zusammen. Sein ganzer aristokratischer Stolz bürmte sich in ihm auf, hier als Teilnehmer einer solchen Ständelgeschichte betroffen zu werden. Wie unter dem Druck einer geheimen Gewalt stehend, sagte er Theas Hand.

„Komm,“ sagte er leise.

Und nun ging's fort auf stillverborgenen Waldwegen, atemlos, ohne Wurfentfall. Theas Kleider blieben an den Sträuchern hängen, die gelbsten Haare schlangen sich um die

Zweige — er achtete dessen nicht. Immer vorwärts, vorwärts eilte er längs des Flusses hin, der murrend, rauschend an ihrer Seite floß. Endlich gelangten sie an eine Brücke, die auf das andere Ufer des Flusses führte, wo der Präsidentin Villa lag. Aufatmend blieb Herbert hier einen Augenblick stehen. Sein Blick aber mied das bleiche Weib, dessen Hand wie zu Eis erstarrt in der seinigen ruhte. Sein Auge glitt über die schäumende Flut, und wie ein Todesstöhnen ging es über seine Lippen.

Wenige Schritte noch und die Villa war erreicht. Helles Licht strahlte aus ihren Fenstern den Flüchtlingen entgegen.

Im Salon stand die Präsidentin neben Josefa in bebender Angst. Sie hatten Thea und Viktor lange im Kurgarten gesucht. Als alles Suchen vergebens, waren sie nach Hause geeilt in der Hoffnung, die Vermissten dort zu finden.

Die Ahnung eines Unglücks überfiel die beiden Frauen mit eifrigem Schrecken. Und jetzt war es da, das Gefürchtete, jetzt stand die schöne glänzende Fürstin mit verzerrten Zügen und zerrissenen Kleidern vor der Mutter!

„Was ist geschehen?“ schrie die Präsidentin auf und blickte schauernd in des Fürsten todeshare Augen.

Er strich sich mit der Hand das Haar aus der Stirn.

„Was geschehen ist? Lassen Sie sich von Ihrer schönen Tochter erzählen“, gab er leise zur Antwort. „Um ihretwillen liegen zwei

Männer blutend im Walde. Schicken Sie Leute aus, um die Verunglückten, vielleicht schon Toten, hierher bringen zu lassen. Daß der Dritte der Verbleibten,“ er lachte bitter auf, „noch am Leben ist, das mag für Ihre Tochter vielleicht das Bedauernswerteste sein!“

Die Präsidentin war, keines Wortes mächtig, zurückgetaumelt. Josefa, obwohl selbst bis zu Tode erschreckt, hielt sie stützend in den Armen. Sie ahnte, was geschehen, ihre Augen richteten sich flehend zu Herbert.

„Mein Bruder?“ hefte es ihr in banger Frage von ihren Lippen.

„Fragen Sie diese“, rief der Fürst und deutete auf Thea hin, die in einen Stuhl gesunken war und mehr einer Toten als einer Lebenden glich. „Was geschehen, ist Ihr Weib, sie hat alles verursacht, um sich die Zeit zu vertreiben!“

Grell und schneidend drangen die Worte durch den Raum. Josefa blickte ihn schauernd an. War das noch derselbe feurige Jüngling, dessen Herz voll Begeisterung für alles Gute und Schöne geschlagen, der durch seine vornehme Kräfte selbst in den Hofstreifen Berlins imponiert hatte?

Thea wandte sich stöhnend in bitterem Schmerz auf ihrem Stuhl. Sie streckte wie hilflos die Arme nach dem Fürsten aus, aber schon war er aus dem Zimmer verschwunden und hatte die Thür hinter sich geschlossen.

Fortsetzung folgt.

Jaroslauer Bahnhof zu räumen. Die Zahl der Opfer aus den Moskauer Schredentagen konnte noch nicht ermittelt werden. „Molna“ meldet, daß in einigen Postgebieten bis in den Totenkammern je 500 bis 600 nicht festgestellte Leichen liegen.

* Petersburg, 30. Dezbr. Wie aus Mitau gemeldet wird, haben es bei Ueberfällen auf Güter die bewaffneten Bänden besonders auf die Spiritusbrennerien abgesehen, die sofort vernichtet werden. In Riga ergreifen Revolutionäre drei Personen, die aus einem Restaurant herausstritten, verbanden ihnen die Augen und erschossen sie. Die Wunden sind entflohen. Derartige Schredentaten kommen täglich vor, augenscheinlich ist die Vöhrde machlos, ebenso wie in Winbau, wo bewaffnete Bänden Befehle an die Bevölkerung ergreifen lassen, Läden sperren, den Tramwayverkehr verbieten und Regierungsinstitutionen einsack schließen. Die Stadt ist vollständig in den Händen der Aufständischen oder, wie sie sich nennen, des lettischen Sozialdemokratischen-Komitees. Das nur in geringer Stärke amehende Militär ist machlos. Auf dem verwesten Majorat in der Umgegend der Stadt sind kostbare Altertümer, seltene Waffen und Sammlungen vernichtet worden.

* Berlin, 30. Dezember. Dem „Berl. Bot-Anz.“ wird aus Petersburg telegraphiert: Soviel festgestellt wurde, wirkten in Moskau im ganzen 50000 bewaffnete Revolutionäre bei den Aufständischen mit. Ihre Reihen sind durch die ezelangen Kämpfe sehr gelichtet. Viele Moskauer sind in die Umgegend geflüchtet. Furchbar ist der Jammer und das Elend in den Familien, die Tote und Vermundete in ihren Reihen zählen. Außerst schwierig ist die Lage der Offiziere: Sie können sich jezt einzeln gar nicht auf der Straße zeigen, da sie sonst sofort niedergeschossen werden. Nach den Moskauer Erfahrungen in die heftigen Revolutionäre die Luft zum Umstände vorläufig vergangen, zumal über 1000 Intelligente und Arbeiterführer hier in den letzten Tagen verhaftet wurden. Das wohlhabende Publikum verläßt, obgleich alle Vorichtsmaßregeln getroffen sind, in Massen die Residenz, aus Furcht, im Januar könnten die Moskauer Schredentage hier in Petersburg ihre Fortsetzung finden. Die Arbeiter kehren mehr und mehr in die Fabriken zurück. Der jezt einigen Tagen anhaltende Frost zwingt viele Streikende, die Arbeit wieder aufzunehmen.

* Warschau, 30. Dezbr. Als in der Sipowastraße zu No 3 eine Kosaken-Patrouille aus dem Fenster eines Hauses durch einen Revolvererschuß angegriffen wurde, drangen die Kosaken in das Haus ein und brachten sieben Personen durch Schießwunden tödliche Verletzungen bei. Die Massenverhaftungen dauern fort, ebenso, wie der Fabrikstreik; sozialdemokratische Flugblätter fordern die Bevölkerung auf, die Steuerzahlung einzustellen. Die Aufrufe sind unterzeichnet: „Revolutionäre Regierung“ und drohen allen Ungehorsamen Standesrechte an. An mehreren Stellen versuchen Arbeiter nachs Barrikaden zu errichten, was vom Militär vereitelt wurde. Auf offener Straße dauern die Durchsuchungen, Verhaftungen, Mißhandlungen und Verurteilungen der Passanten fort. Die Läden sind zum Teil geschlossen, die Abendblätter bemühen sich, pünktlich zu erscheinen. Die Banken sind gesperrt.

* Moskau, 30. Dezbr. Gestern verübten die Aufständischen in den westlichen Vorstädten Greuelthaten an Gefängnis- und Polizeibeamten. Heute ist alles ruhig. Massenhafte Verhaftungen werden vorgenommen. Die Arbeiter haben sich gestern teilweise ergeben und die Waffen ausgeliefert.

* Riew, 30. Dezbr. Der Kommandant Kasatin, der auf Arbeitswille hat schließen lassen, ist heute als geisteskrank ins Militärhospital abgeliefert worden. Heute nacht umzingelte die Polizei mit acht Kompagnien Infanterie den ganzen Vorortstadtteil, wo über 70 betüchtigte Schuligang verhaftet und viele entworfen wurden. Die innere Stadt ist vollkommen ruhig. Der Telegraphenverkehr hat sich über 20 Gouvernements ausgedehnt. Die Gutsbesitzer haben aus der Hefe der Stadtbevölkerung eine Bande zusammengefaßt, welche die Wänderung der Gutsbesitzer mit Feuerlegung in den Dörfern beantwortet. Dieses Vorgehen hat bewirkt, daß die Bauern ansagen, wieder zur Befinnung zu kommen.

* London, 30. Dezbr. In den Disziplinären ist die Lage unverändert. Von dort in Petersburg eingetroffene Meldungen zeigen laut einer „Erchange“-Meldung, daß Riga in der Gewalt der Rebellen sein soll.

Nach den „Times“ errichten sie dort Barrikaden. Regelmäßig lettische Rebellenhaufen sollen gegen Reichstäte marschieren. Der „Daily Telegraph“ sagt, die Lage in den Provinzen zeigt keine Besserung, die Bänden anwachsender Arbeiter und Bauern wanderten umher, überall die Resultate deutscher Kulturarbeit zerstörend.

* Köln, 29. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Moskaer Ereignisse machen auf alle Kreise tiefen Eindruck. Daran, daß die alte Krenlistadt beschaffen werden mußte, trägt auch die Regierung durch ihre Saumseligkeit und den Mangel an Vorsorglichkeit Schuld. Andererseits konnte sie aber auch nicht von diesem äußersten Mittel absehen, wenn die Revolutionäre im Vertrauen auf den Abbruch der Truppen ganz Moskau mit einem Barrikadenkrieg umziehen und den offenen Krieg erklären.

* Breslau, 30. Dezbr. Russische Revolutionäre haben auf der Warschau-Wiener Bahnstrecke nachts wieder zwei Brücken durch Dynamit zerstört.

* Berlin, 29. Dezbr. Wie der „Voss. Ztg.“ gebräut wird, breitet sich der Aufstand in den baltischen Provinzen immer mehr nach Osten über Estland aus. In den nächsten Tagen erwartet man einen Aufstand in Litauen, speziell in Wilna.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Berlin, 31. Dezbr. Eine Kaiserliche Verordnung, betreffend die Eingiehung von Bermüdigen Eingeborenen im südwestafrikanischen Schutzgebiet bestimmt folgendes: Das Stammesvermögen solcher Eingeborener, welche gegen die Regierung, gegen Nichteingeborene freigeizig-feindselige Handlungen begangen oder bei diesen Handlungen mittelbaren oder unmittelbaren Beistand geleistet haben, einschließlich der nach der Verordnung, betreffend die Schaffung von Eingeborenen-Reservaten vom 10. April 1898 gebildeten Reservate, kann ganz oder teilweise eingezogen werden. Die Eingiehung wird durch den Gouverneur verfügt. Die Eingiehung kann auch dann verfügt werden, wenn sich nur ein Teil eines Stammes der bezeichneten Handlungen schuldig gemacht hat. Die von der Eingiehung betroffenen Eingeborenen können binnen vier Monaten nach der öffentlichen Bekanntmachung beim Gouverneur gegen die Eingiehung Einspruch erheben; der Gouverneur kann seine Verfügung abändern oder aufheben, ansonsten trifft der Reichskanzler die endgültige Entscheidung. Ist die Eingiehung unanfechtbar geworden, dann gehen die den Eingeborenen an dem eingezogenen Stammesvermögen zustehenden Rechte auf den Fiskus über. Die Befugnis zur Eingiehung von Stammesvermögen steht dem Gouverneur auch ohne die zuerst genannten Voraussetzungen hinsichtlich solcher Eingeborenenstämme zu, die ihre Stammesorganisation verloren haben. Ist die Seelenzahl eines Eingeborenenstammes im Verhältnis zur Größe des Stammeslandes so gering, daß die wirtschaftliche Ausnutzung des ganzen Stammesgebietes ausgeschlossen erscheint, so kann der Gouverneur so viel davon einzeln, als zur Erhaltung des Stammes nicht erforderlich ist. — Die Verordnung tritt am 1. Februar 1906 in Kraft.

Di-Afrika.

* Dar-es-Salaam, 30. Dez. Nachrichten aus Morogoro besagen, daß sich Ketschileute in Mlumpi und Matumbileute in Mitabi am Tumburu wieder gesammelt haben und in zwei Kolonnen in der Umgegend von Morogoro brandstifteten. Bezirksamtmann Groß und eine Abteilung Marine-Infanterie rückten dem Feinde entgegen. Die Aufständischen gestreut sich, haben aber viele Hüften niedergebrannt und Kulturen zerstört.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Januar. (Vormachtlichen.) Se. Maj. der Kaiser traf heute vormittag, von Potsdam kommend, zum Neujahrseste in Berlin ein. Ihre Maj. die Kaiserin ebenso nachmittags um 2 1/2 Uhr.

— Generalkommandant v. Moltke ist zum Chef des Großen Generalstabes ernannt worden.

— Durch Kabinettsordre vom 24. Dezember hat der Kaiser das Protektorat über den Deutschen Automobil-Klub, Berlin, übernommen und genehmigt, daß diese auf dem Gebiete des Autoports in Deutschland führende Vereinigung von jezt ab den Namen „Kaiserlicher Automobil-Klub“ führt. Die bisherige Protektorin des Klubs, die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, hat das Ehrenprotektorat übernommen.

— Der preussische Lehrertag nahm folgenden Antrag Otto (Charlottenburg) an: Die Verammlung protestiert gegen die Verquickung der Schulunterhaltung mit den Fragen der Konfessionalität. Die meisten Redner stellten sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Simultanschule. Durch einen ebenfalls angenommenen Antrag Teas (Berlin) soll den Schulgemeinden freigestellt sein, ob sie konfessionelle oder gemeinsame Schulen errichten bzw. die bestehenden Schulen konfessionell oder gemeinsam einrichten wollen. Ferner wurde ein Antrag Kopisch (Berlin) angenommen, der Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen das Recht der Lehrerberufung, und Gemeinden mit 25 oder weniger Stellen das Recht, für jede Stelle einen Lehrer vorzuschlagen, einräumt. Die Berufung bedarf der Bestätigung der Schulaufsichtsbehörde. Einstimmige Annahme fand eine Resolution Teas, daß die preussische Volksschule baldigt auf eine andere materielle Grundlage gestellt und vor allem Dringenden den Notständen in der Lehrerbesoldung sobald als möglich abgeholfen werde.

— Das englische Komitee zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland hat an den Oberbürgermeister Kirchner zu Berlin nachstehendes Schreiben gerichtet: „Herrn Oberbürgermeister Kirchner, Berlin. Sehr geehrter Herr! Als Ehrensekretär des Ausschusses zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Deutschland — Präsident Lord Avebury — bitte ich Sie, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die große Freundlichkeit auszusprechen zu dürfen, mit der Sie und Ihre Berliner Mitbürger auf das Anerbieten unserer Freundschaft geantwortet haben, was in unserer Verammlung vom 1. Dezember d. J. im Gorton-Hotel verhandelt worden ist. — Ich sage eine Nummer der Times bei, die enthält über unsere Verammlung einen Bericht, der Sie und Ihre Freunde interessieren wird. — Ihr sehr ergebener (gez.) Francis Wm. Fox.“ — Der Bericht der Times vom 2. d. M. ist betitelt: „Anglo-German Friendship Meeting.“ Auf diesem Meeting sprachen der Bischof von Southwark, Lord Avebury, Sir J. Kennaway, M. P., und andere.

Neujahr bei Hofe.

* Berlin, 1. Januar. Der heutige Neujahrsempfang am Kaiserlichen Hofe nahm einen glänzenden Verlauf. Wie immer am Neujahrstage, strömten schon von 7 1/2 Uhr ab Mengen von Schaulustigen nach dem Schloß und seiner Umgebung, um nach ihrer Art an der Neujahrseier bei Hofe teilzunehmen. Punkt 8 Uhr wurden auf dem Schloß die drei Standarten gehiebt, die Trompete der Garde-Musik spielte bliesen von der Galerie der Schloßkuppel die Hosen „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „Nun dankt alle Gott“, und im inneren Schloßhof traten die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade und die Hoboliten des 4. Garde-Regiments zum großen Wehen an. Inzwischen fuhren bereits die ersten Wagen der zu Gottesdienst und Cour befohlenen Wärdenträger zum Schloß. Die hier eingetroffenen kommandierenden Generale fanden sich ein, unter ihnen Prinz Arnulf von Bayern. Stürmische Hofe des Publikums künbigten an, daß vom Neuen Palais kommend, der Kaiser im Automobil sich nahte, ebenso der Kronprinz und seine Wälder, sowie Prinz Heinrich. Der Kaiser empfing alsbald nach seinem Eintreffen im königlichen Schloß die Neujahrswünsche der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses und der Hofstaaten. Die Kaiserin war noch im Neuen Palais verblieben und traf erst am Nachmittag 2 1/2 Uhr ein. In der Schloßkapelle hatten sich unterdessen verammelt die Mitglieder des hohen Adels, der Reichskanzler und die Bundesratsbevollmächtigten, die Generalfeldmarschälle, Generalsherren und Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität und Admiralität, die Kommandeure der Leibregimenter, die Staatsminister, die Präsidenten der Parlamente, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte 1. Klasse. Am Altar stand die Hofgeistlichkeit. Umwät davon bemerkte man den Reichskanzler im Gepränge des Grafen Werghafen und dem Herzog von Mecklenburg und die Generalfeldmarschälle Graf Fajeler und v. Gahrke. Hise-Ober-Zeremonienmeister v. d. Ansebek künbigte durch Aufklopfen mit dem Kammerherrnstab das Nahe des Hofes an. Während der Domchor mit Psalm 98 (Singt dem Herrn ein neues Lied) einsetzte, erschien der Kaiser in großer Generaluniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und der Kette des Hohenzollernschen Hausordens. Mit ihm kamen die anwesenden Prinzen, der Kronprinz in seiner Ki-

raffer-Uniform. Den Schluß machten die Höfe und Gefolge. Vor dem Altar standen die Gesell für die Wirklichen und Höchsten Herrschaften. Der feierliche Gottesdienst begann mit dem Gemeindegesang „Wir hier hat mich Gott gebracht“. Nach der Liturgie sang der Domchor „Alto hat Gott die Welt geliebt“. Oberhofprediger D. Drgander predigte über Ep. Pauli an die Ephefer IV, 6: „Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen.“ Nach den Klängen von Polonaisen, Märschen und Liedern begann die Gratulationssour. In langer Reihe befüllten die Wärdenträger, die schon beim Gottesdienst verammelt gewesen waren. Der Kaiser schickte dem Reichskanzler, sowie den Präsidenten und Vizepräsidenten der drei Parlamente die Hand. Im Lustgarten wurde unterdessen von der Leibbatterie des 1. Garde-Regiments-Regiments der Neujahrssalut von 101 Schuß abgegeben. Nach der Kur empfing der Kaiser die Hofgäste, die, wie üblich, in den schweren Galataraffen vorgefahren waren, scheren den Reichskanzler, die Staatsminister und die kommandierenden Generale. Es war 12 1/2 Uhr, als der Kaiser dann nach dem Zeughaus hinüberging, wo zunächst in der Ruhmeshalle die Nagelung und im Hofhof die Weihe einiger neuer Feldzeichen vorgenommen wurde, nämlich der für die 3. Bataillone des 1. mährischen Infanterie-Regiments 146 und des 1. ermeländischen Infanterie-Regiments 150, für das Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1 und die Regimente Jäger zu Pferde Nr. 2 und 3 bestimmten. Nach der Weihe fand die übliche Parole-Ausgabe statt; die Parole lautete „Königsberg-Berlin“. Hierbei wurden eine Reihe von Auszeichnungen bekanntgegeben. U. a. ist Generalleutnant v. Moltke zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt worden. Generaloberst Graf Schlieffen erhielt den Schwarzen Adlerorden in Brillanten und wurde à la suite des Generalstabes der Armee gestellt. Der Kaiser nahm eine Reihe von Meldungen entgegen, sowie die Rapporte der Leibregimenter. Vor dem Zeughaus nahm der Kaiser dann den Parademarsch der Grenkompagnie, bei der die neuangehenden Feldzeichen eingetreten waren, und der Leibbatterie ab. Im königlichen Schloße fand dann eine Tafel bei Prinz Marie-Jakob statt, an der die anwesenden Prinzen, auch Prinz Arnulf von Bayern und die Langbunagen teilnahmen. Nach der Festlichkeitsfeier empfing der Kaiser das Direktorium der königlichen Porzellan-Manufaktur und fuhr nachmittags bei Hofgästen vor.

Kolales.

Merseburg, 2. Januar. * Personalien. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Regierungshauptkassen-Oberbuchhalter Hubbe und den Regierungskassier Beyer zu Merseburg zu Rechnungsanzustellen zu ernennen. — Dem Regierungskassier Franz Weigner zu Merseburg ist der Titel als Kassenkassier verliehen worden. — Der Postassistent Herr G. d. e. r. ist von Delitzsch nach Merseburg versetzt worden.

* Neujahr hat uns gebracht, was das Weihnachtsest uns vorenthalten hatte: Einen rechtlichen Winter, Schnee und Kälte. Nicht nur für Auge und Herz, auch für den Körper ist die winterliche Witterung wohlthuend, und der gestrige Neujahrstag, ein prächtvoller Wintertag, führte zahlreiche Spaziergänger ins Freie, und auf den Mühlweiden tummelten sich viele Schlittschuhläufer. Der Uebergang vom alten ins neue Jahr hat sich in hergebrachter Weise vollzogen, in der Familie oder am Stammtisch kreiste der Becher. Schlag zwölf ertönten die mächtigen Töne der Kirchenglocken und riefen auch erste Stimmung wach. Von irgend welchen unlesbaren Vorkommnissen, wie sie in manchen Großstädten sojanzigen Mode sind, hat man bei uns glücklicher Weise nichts gehört.

* Die Fleischsteuerung, so schreibt das „Quer-Kreisbl.“, läßt nach. Die Preise für fette Schweine sind zurückgegangen, und das Schweinefleisch an den meisten deutschen Märkten ist billiger geworden, zum Teil um 5 bis 10 Pfennige pro Pfund. Dagegen haben sich die Preise für magere Schweine und Ferkel infolge der Nachfrage auf ihrer Höhe erhalten können. Das magere Vieh ist in neuerer Zeit bedeutend teurer als das fette.

Patriotischer Verein.

* Merseburg, 2. Januar. Ueber die an 29. v. Mts. stattgehabte Verammlung in „Eiboll“ lassen wir hiermit den Schlußartikel folgen.

Reichstagsabgeordneter Winkler: Die finanzielle Lage des Reiches sei keine gute, die Fehlbeträge müßten gelegentlich durch Materialbeiträge aufgebracht werden, aber es geht nicht an, die Einzelstaaten in vollem Umfange für dieselben heranzuziehen, da sie dazu außerstande seien. Es müßten deshalb andere Mittel und Wege gesucht werden. Das Bedürfnis sei da, und an der Grundlage, die direkten Steuern den Einzelstaaten, die indirekten dem Reich zu belassen, müsse festgehalten werden. Staatssekretär Stengel habe ein ganzes Paket neuer Steuern vorgelegt, und man müsse der Prüfung derselben näher treten in dem Bewußtsein, daß nichts so unpopulär sei, wie neue Steuern. Man müsse versuchen, dieselben so ergiebig wie möglich zu gestalten, ohne daß sie drückend wirkten. Da sei zunächst die Automobilsteuer, die einzeln die populär erscheine und gegen deren noch höhere Anlässe schwerlich jemand etwas einzuwenden haben würde. Die Fahrkartensteuer sei an sich akzeptabel, habe aber den Fehler, daß der inländische Verkehr besteuert, der große Schiffsverkehr nach dem Auslande dagegen steuerfrei bleiben solle. Die Erbschaftssteuer sei ein Lieblingskind der Sozialdemokratie, welche die Steuer am liebsten progressiv sehr hoch festgesetzt zu sehen wünsche. Die Steuer, wie sie regierungsfest geplant sei, mache nicht einmal Schritt vor dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern und darin liege ihr Fehler (Misse: sehr richtig) In der vorkommenden Form sei ihm (Redner) die Erbschaftsteuer so unympathisch wie möglich; wenn völlig Fremde oder entfernte Verwandte des Erblassers von der Steuer betroffen würden, so lasse sich dagegen weniger einwenden, aber zwingen Abundanten und Deszendenten dürfte der Steuerfiskus nicht treten. Auch die Nuntiationssteuer, selbst wenn sie nur bei Beträgen von 20 Mark ab erhoben werden solle, sei ihm keineswegs sympatisch, weil sie eine Verächtlichung des Handels und Verkehrs bedeute. Bei der Frau- und Tabaksteuer müsse man erwägen, daß die kleineren Betriebe nach Möglichkeit gelindert würden, während die für den Großkonsum arbeitenden Betriebe eine gewisse Belastung würden ertragen können. Wenn man sähe, wie unsere tapieren Krieger in Afrika in heldenmütiger Kampfe ständen, so sei es ein Gebot der Notwendigkeit, ihnen die besten Waffen in die Hand zu geben, und für unsere Gesoldaten, die nicht nur für den Kampf mit dem Feinde, sondern auch mit den Elementen gekämpft sein müßten, brauchen wir die besten Schiffe. Das sei eine Notwendigkeit, und die Mittel müßten beschafft werden. Nicht nur dafür, auch für die Versorgung der Wunden und Waisen der Arbeiter müßten Mittel flüssig gemacht werden, und die Novelle zum Militär-Pensionsgesetz, die wahrscheinlich im Reichstage durchgehen würde, erfordere erhöhte Mittel. Schon der Herr Vorlesende habe in seiner Eröffnungsansprache darauf hingewiesen, in welcher Weise augenblicklich die Sozialdemokratie in Rußland vorgeht, und bei dieser Gelegenheit müßte darauf hingewiesen werden, wie sehr diejenigen im Jertum befangen sind, die da meinen, die sozialdemokratische sei eine Reformpartei, die sich zu einer friedlichen Bewegung werde. Glücklicher Weise habe man heute auch in den maßgebenden Regierungskreisen andere Anschauungen als damals, wo man im Reichstagspalast mit den Bismarckschen Ueberlieferungen brechen zu können und eine Politik der Versöhnung mit allen Gegnern einschlagen zu können glaubte. Wir hätten alle die Verantwortung, dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow dankbar zu sein, daß er Festigkeit im Bismarckschen Sinne bekunde nicht nur nach innen, sondern auch nach außen hin. Hoffentlich würden Bestrebungen, die solche Ziele verfolgten, wie es die Weisungsmörder in Rußland täten, bei uns an dem gesunden Sinne der Bevölkerung scheitern. (Lebhaftes Bravo.)

Der Herr Vorlesende dankte für die Worte, welche aus dem Munde eines eifrigen deutschen Mannes geklungen, der, ohne jede Bemäntelung, ein klares Bild unserer poli-

tischen Zustände entworfen habe; ein Verdruß sei es nicht, im Reichstage zu sitzen, der Reichstags-Abgeordnete trage eine schwere Verantwortung.

Es wird nunmehr ein Begrüßungs-Telegramm an den Herrn Reichsfanzler zur Verlesung gebracht, gegen dessen Fassung sich keinerlei Einspruch erhebt. (Der Wortlaut ist bereits in voriger Nummer mitgeteilt worden.)

Herr Durdhardt-Cöllwitz wünscht Aufklärung bezüglich der konfessionellen Schule und der Einwirkung der Simultanschule.

Herr Gen.-Dir. Winkler entgegnet, es seien vielfach falsche Anschauungen über die konfessionellen Schulen verbreitet, hauptsächlich auch in der Presse. Es komme darauf an, ob für eine bestimmte Schule der Lehrer einer bestimmten Konfession angehöre oder nicht? Dieser befänden nur konfessionelle Schul-Sozialisten, d. h. für die Volksschule, die den Schulzwang habe, für höhere Schulen, bezüglich deren kein Zwang bestünde, bestünde das konfessionelle Moment aus. An den Volksschulen auf dem Lande unterrichte meist nur ein Lehrer die Kinder in allen Fächern, das Kind bleibe also, solange es überhaupt eine Schule besuche, mit Bezug auf seine Ausbildung diesem einen Lehrer völlig überlassen. Es sei nun ein Übelstand, wenn während dieser ganzen Zeit ein evangelisches Kind ausschließlich von einem katholischen Lehrer unterrichtet werde. Weil der Schulzwang bestehe, müsse dafür gesorgt werden, daß das zu unterrichtende Kind den Unterricht von einem Lehrer seiner Konfession empfangen, die Wünsche der Eltern mit Bezug auf den Religionsunterricht der Kinder müßten berücksichtigt werden. Die Simultanschule bestünde überhaupt gar nicht zu Recht, außer in Rußland, und weiterhin habe man sich in der Provinz Polen, angefaßt der dort herrschenden Verhältnisse, damit eingerichtet. In der Religion, Geschichte, im Deutschen u. s. w. müsse grundsätzlich das Kind von einem Lehrer seiner Konfession unterrichtet werden, soweit es die äußeren Verhältnisse zulassen, bei anderen Unterrichtsgegenständen sei es gleichgültig.

Herr Professor Suchland aus Halle tritt ebenfalls für die konfessionelle Schule ein. Selbst bei einem so neutralen Unterrichtsgegenstand, wie der Physik, sei es noch nicht einmal immer gleichgültig, welcher Konfession der Lehr. Lehrer angehöre, wie er an einem Beispiele darthut. Der konfessionelle Charakter einer Schule gestalte dem Lehrer, vollständig aus sich herauszugehen, während ein simultaner Unterricht Hemmungen erzeuge. Wozu denn aber die vielen Mittel für Unterrichtszwecke, wenn es dem Lehrer nicht einmal ermöglicht werde, den Kindern sein Bestes zu bieten? Das könne er aber nicht bei einem simultanen Unterricht, dieser gestalte nur Durchschnittsleistungen. Der Herr Redner habe an den gesunden Sinn der Bevölkerung appelliert, und darin müsse man ihm beipflichten, dieser gesunde Sinn werde durchdringen, wenn man die Schänglinge in unsern öffentlichen Leben, die Stimmungsmacher und Scheier, festnageln und sie nicht dabei herlass, sich mit einigen Redensarten loszumachen. Vor all' den Scheiern, die gegen das neue Schulgesetz mit Entrüstung kämpften, kennete man eine Handvoll den Wortlaut und den Sinn des neuen Entwurfs. Man möge die Scheier nur jedesmal fest pikieren, das Resultat werde ein überraschendes sein. Voran marschiere der deutsche Städtetag, der regelmäßig die Vämtrommel schlage, wenn ihm etwas nicht passe. Der Herr Vortragende kommt noch auf die Presse zu sprechen. Leider unterrichteten viele Leute diesejenige Presse, besonders in den Mittelstufen, die ganz gegen ihre Interessen handle. Der Mittelstand müsse überhaupt mehr für seine Interessen kämpfen, er sei zu lässig.

Um 5 1/2 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hinweis des Vortragenden auf die silberne Hochzeit der Kaiserlichen Majestäten geschlossen.

Provintz und Umgegend.

Schmiedeburg, 27. Dezb. Eigenarriges „Gadungsländ“ hatten dieser Tage einige hiesige Einwohner, die sich auf dem Wege zu einer Holzbestimmung im Walde befanden. Sie stießen plötzlich im köstlichen Forste auf ein Rudel Hirsche. Als diese die Jagdgänge wahrnahmen, machten sie schleunigst kehrt und nahmen Reißaus. Hierbei fiel eines der größten Tiere so heftig gegen einen Baum, daß es infolge Gedrücktes tot niederfiel.

Zorgau, 28. Dezb. In den Straßen der Stadt werden jetzt, wie das „Recht“ meldet, an den verkehrsreichsten Stellen in unmittelbarer Nähe der Häuser Aufgrabungen des Pflasteres vorgenommen, was die Folge eines Beschlusses beider städtischen Behörden bedeutet, und wodurch eine Verbilligung der Einnahmerhaft herbeigeführt werden soll in Hinsicht auf die in letzter Zeit mehrfach erfolgten Gasrohrbrüche. Ein Gaszweig des Stadtbauemeister und Gasdirektor eine Revision des ganzen Rohrnetzes vorgenommen. In der Vorkortstraße ist der Gaszweig völlig abgeschritten worden, und die Beleuchtung erfolgt dort durch Petroleum.

Erfurt, 29. Dezember. Gestern abend fanden spielende Kinder am Fuße des Petersberges in der Nähe der Gemeindefabrik die Leiche eines 10- bis 11jährigen Knaben in einem Graben liegend. Die Kinder fanden unter ihm eine große Locke Blut. Nähere Umstände über diesen Fall fehlen zurzeit noch.

Bermischtes.

Berlin, 30. Dezb. Der Rentner Theodor Kuhn, früherer Mitglied der Besserberg-Brauerei, vermachte der Stadt Berlin ein Beleg von 288000 Mark, von welchem älteren weiblichen Dienstboten laufende Renten von 250 M. gezahlt werden sollen. Der Erbführer behagte ausserdem Vermande und den deutschen Tierärztpersonen, letzteren mit 200000 M.

Berlin, 31. Dezb. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, scheidet Oberregisseur Gluge nach gegenseitig übereinstimmenden im Laufe des nächsten Jahres aus seinen kontraktlichen Verpflichtungen gegenüber der Generalintendantur aus. Er hat vom 1. Januar ab Urlaub zu Caspietlehen erhalten. An seine Stelle tritt Ludwig Barneß, dem der Titel eines Direktors der königlichen Schauspielere verleiht worden ist, am 1. Januar 1906 sein Amt an.

Breslau, 31. Dezb. Die beiden Automobilmotoren, welche nunmehr seit etwa zwei Monaten zwischen dem Halleischen Tor und der Gasse und Zinnenstraßen-Ecke verkehren, sind von den Beamten der Verkehrspolizei regelmäßig kontrolliert worden. Bis auf einige insoweit abgeleitete Mängel haben sich bei der Kontrolle behauptet, daß über die bestimmten Einfuhrung in den öffentlichen Verkehr nichts im Wege steht. Die Allgemeine Omnibus-Gesellschaft beabsichtigt daher auch, bei der Verkehrspolizei demnach die Genehmigung nachzuholen, daß auch die übrigen bereits fertiggestellten Kraftwagen in den regelmäßigen Betrieb eingestellt werden dürfen. Die Umwandlung ganzer Linien für den Straßenbetrieb ist danach nur noch eine Frage der Zeit. Dann wird der „Schnell-Omnibus“ auch nicht mehr, wie jetzt, nach Geliehen halten, sondern an bestimmten, durch Tafeln gekennzeichneten Haltestellen, wie die Wagen der Straßenbahn.

Breslau, 31. Dezb. Als gestern abend der Schmiedeburger Wilhelmstraße in der Breslauer Gasse stand, fand er seine Familie an der Seite eines Mannes, der eine dreijährige Sohn und eine neunjährige Tochter lagen todt in der Straße. Es ist ein unglückliches oder Selbstmordverbrechen, ist noch nicht festgesetzt.

Breslau, 31. Dezb. Bei Heselbach wurde ein Knicker von seinem infolge Altersschwäche anfallenden Lastwagen erschlagen; er hinterließ eine Frau und acht Kinder.

Gerichtszeitung.

Breslau, 30. Dezb. Während der Straßendemonstrationen in der Nacht zum 17. Dezember verhaftete Wächtere Metallarbeiter Ernst Alwin Scharfetter aus Scharfenstein wurde heute vor der Sechsten Strafammer wegen Aufzuges und Verletzung zum tätlichen Angriff, schwerer Beamtenbeleidigung, Straßensperres und unbefugten Tragens eines Dolches zu drei Jahren Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. Die Strafammer verurteilte ferner den Bauarbeiter Ernst August Steuermann wegen Anschuldigung der Verletzung zum tätlichen Angriff gegen Beamte, schwerer Beleidigung und rufschädigenden Bärmes, begangen bei Gelegenheit der Straßeneingebungen, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Strassfurt, 2. d. Bureau-Präsidenten Winger. Donnerstag, d. 4. 1. Ueber den am 12. Sonntag 4 Uhr Verammlung der Sechsten Strafammer, Armeepflege-Bereits der Altburg. - Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Neumarkt. Gest. auf: Anna Martha, 2. d. Fabrikant. Gedruckt. - Gest. auf: Der Fleischer O. D. Pranz mit W. R. G. der Wittw.

Einmalige junge Mädchen zum Putz Lernen (ohne Lehrgeld) werden angenommen. Marie Müller Naehf., Martha Merker, kl. Ritterstr. 5. (2686)

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 25. bis 30. Dezember 1905. **Geschehnisse:** Der Handarb. Friedrich Kraußendorfer mit Friederike Reiter geb. Lehner, Wittl 15; der Tischler Friedrich Seuer mit Wilma Löbber, Oberbreitstraße 20.

Geboren: Dem Formmacher Antje 1 T., gr. Ritterstr. 1; dem Kaufmann v. Goldammer 1 S., Poststr. 8a; dem Handarb. Erbe 1 S., Antebäuser 10; dem Malermeister B. Weidemann 1 S., gr. Ritterstr. 7; dem Bäckermeister Theodor 1 S., Kaufmannstr. 6; dem Schneidermeister 1 S., Antebäuser 10; dem Handarb. 1 S., Antebäuser 10; dem Schriftf. 1 S., Seelstr. 13.

Geheiraten: Des Schmied Becker S. 1 M. u. d. Tischlermeisterin 5. der Ingenieur Franz Metzger 39 J., w. Mauer 22, die Wittve Rosine Hessebarth geb. Höplicher 84 J. Oberbreitstr. 18; die Wittve Rosine Knoth geb. Rudolph 49 J., kl. Sigriftstr. 3; des Kaufmanns v. Goldammer S. 16 Ed. Poststr. 8a, des Wälders Ludwig S. idobeg. Antebäuserstr. 4, die ledige Clara Wenzelschlag 73 J. Entenplan 8.

Kirchennachrichten.

Dom. Gest. auf: Ernst Karl Kurt, 2. d. Privatmanns W. Oberstadt.

Altburg. Gest. auf: Margarete Wöhrdte, 2. d. Wollerei; Margarete Janstz; Margarete und Gans Kinder der Arbeiter Bräuer; Kurt Steinfried, 2. d. Drehers Beyer; Elisabeth Franziska

1.500,000 Mk. so gut wie unkündbare (4) **Institutsgelder** auf 1000 zu günst. Bed. auszuliefern. **H. Silberberg, Bank-Gesellsch.** Galberhdt.

Futtersrüben find abzugeben **Leuna No. 9.** (2)

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, u. n. d. Hoflieferanten Friedrichen, Gröndler des antichemischen und antichristlichen Blutreinigungsgesetzes. Blutreinigung für Siedt u. Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Meußtrich, meinen innigsten Dank auszusprechen für die vielen Bemühungen, die mich bei der Blutreinigung (in meinem schweren rheumatischen Leiden) erleichtert, und ich, um auch andere, die diesem göttlichen Liebes- und Heilungsmittel anheimfallen, auf diesen vortrefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch wohl 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meiner Giebelst. zu erdulden und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien beflehen konnten. Schloß wälzte ich mich Rache durch im Bett herum, mein Appetit schmolte sich auflösend, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Dienen, die mich genannten Tee wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jezt, nachdem ich schon jezt 6 Wochen feinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin sehr überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden keine Hoffnung auf diesen Tee nimmt, auch den Befreiung finden, dem Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung **Gräfin Dutschin-Streitfeld,** Oberleutnants-Gattin. (2345)

214. Preussische Klassenlotterie. Hauptgewinn 1. Kl. 100.000 Mk. Ziehung am 9. und 10. Januar.

Wohnung 3 Stuben, 3 Kammer, Speisekammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. April 1906 zu beziehen. **Rosenhal 1.**

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen
 1. den Handelsmann **Gustav Paul Hartung** hier, geboren am 8. Dezember 1869 in Freyburg a. U., evangelisch,
 2. den Arbeiter **Oswald Müller** hier, geboren am 20. April 1876 in Kaufen bei Martranzstädt, evangelisch, (2664)
 3. pp.
 wegen Widerstands, Verleumdung, Gefangenbefreiung pp. hat das königliche Schöffengericht in Merseburg, in der Sitzung vom 14. Dezember 1905, an welcher teilgenommen haben:

- Amtsgerichtsrat von Borde**, als Vorsitzender,
Landwirt Schumann,
Kaufmann Rönneke, als Schöffen,
Stadtrat Rohde, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Referendar Cyba, als GerichtsSchreiber,
 für Recht erkannt:
 1. pp.
 2. daß Hartung
 a. der öffentlichen Verleumdung des Genannten Marcks,
 b. des Widerstands durch zwei selbständige Handlungen schuldig und deshalb mit einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen Gefängnis zu bestrafen,
 3. daß Müller
 a. der öffentlichen Verleumdung und
 b. der Gefangenbefreiung sowie durch dieselbe Handlung des tätlichen Angriffs auf einen Beamten in Ausübung seines Berufs schuldig und daher mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis zu bestrafen,
 4. und 5. pp.
 6. daß dem Verleuideten die Befugnis zugunehmen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen zwei Wochen nach Rechtskraft desselben zwei Mal in den beiden hiesigen Wätern auf Kosten der Angeklagten Müller und Hartung zu veröffentlichen.
 63. von Borde. Ges. Cyba.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute Nachmittag 3/4 Uhr folgte unser herzensguter, geliebter jüngster Sohn, Bruder und Schwager
Richard Willnow
 im Alter von 19 Jahren seinem am 17. d. Mts. heimgegangenen Bruder in die Ewigkeit nach.
 Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzzerfüllt an
G. Willnow
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
 Merseburg und Neumünster, den 31. Dezember 1905.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt.

Auch in den Kreisen des Vaterländischen Frauen-Vereins ist der Wunsch laut geworden, den Tag der Silberhochzeit Ihrer Kaiserlich- und Königlich Majestät nicht vorübergehen zu lassen, ohne der erhabenen Protektorin des Vereins ein sichtbares Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit darzubringen.
 In Folge der Allerhöchste ausgesprochenen Willensmeinung, daß Ihre Majestät als Gaben nur solche Stiftungen und Veranstaltungen wünschten, welche der Not und dem Gedeih in unserem Vaterland zu dienen geeignet sind, hat nun unsere Mitglieder-Versammlung in ihrer Sitzung vom 4. Oktober v. J. beschlossen, an der in der Entstehung begriffenen Kinderheilstätte zu Dürrenberg ein Freibett zu stiften. In dieser Kinderheilstätte, deren Gründung von einem freien Komitee unternommen und deren Eröffnung im Sommer 1906 zu erwarten ist, werden gegen Bezahlung schwache und korpulente Kinder, auch aus allen Teilen des Reiches, Stadt und Land, Aufnahme finden. Auf unser Freibett sollen jährlich 4 Kinder, deren Verhältnisse sonst einen Gebrauch der Kur nicht gestatten würden, umsonst von unserem Vorstand in die Heilstätte geschickt werden.
 Zur Begründung des Freibettes sind aber ca. 5000 Mk. erforderlich. Umso mehr richten wir, da wir uns keine Gabe denken können, die mehr im Sinne unserer erlauchten Protektorin wäre, an alle Mitglieder und an die Freunde unseres Vereins die herzlichste Bitte, nach Kräften beizutragen, um unserem Wert zum Gelingen zu verhelfen und damit einen liebenden: Gott der Dankbarkeit zu erwidern.
 Besonders Wert legen wir darauf, daß alle Mitglieder, wenn auch nur mit geringen Beiträgen, sich beteiligen.
 Die Helferinnen werden sich gern der Mühe unterziehen, die Sammlungen vorzunehmen und an den unterzeichneten Vorstand abzuführen, der auch feinerseits zur Entgegennahme von Beiträgen bereit ist.
 Merseburg, den 1. Januar 1906.
 Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins für Merseburg-Gand. (gez.) Gräfin v. Hauffville.

Aufruf!

Die belagerten Ereignisse in Rußland haben über unzählige Bewohner des Landes unglückliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.
 Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen Deutschen in russischen Reich. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Versehen plötzlich brotlos geworden und stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindselig gestimmter Volksmassen hilflos da. Sie alle hoffen auf uns, die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.
 Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen in Rußland gebildet.
 Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im fernen Norden des Deutschen Reiches seinem Beruf nachgeht und seines friedvollen Heimes froh wird, der denke unferne unglücklichen Volksgenossen in Rußland, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und wir werden ihnen helfen, jeder nach seiner Mittel. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessin sind wir gewiß!
 Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptmannstelle, die königliche Seehandlungskassette für Berlin Markgrafstr. 46a unter der Bezeichnung: "Für die notleidenden Deutschen in Rußland," Zuschrift an Herrn Dr. von Wed., Rechtsanwalt, Berlin W., Ansbacherstr. 55, erbeten. Auch die Expedition unseres Blattes nimmt Gaben entgegen, über die Empfangsbefestigungen in unserem Blatte ersichtlichen werden.
 Berlin, Dezember 1905. (Folgen die Unterschriften)
 Obigen Aufruf geben wir hierdurch mit dem Bemerken bekannt, daß eine Sammelstelle bei dem Bankier, Herrn Stadtrat Zehender hier selbst errichtet ist.

Ein Schachtmeister
 mit 15-20 tüchtigen Arbeitern findet sofort dauernde Winterarbeit. — Kost und Logis an der Baustelle. Stundenlohn 25-30 Pf. (3) Hardegen, den 29. 12. 1905.
Johann Rynsky, Tiefbauunternehmer.
Große Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen. (6) **Wylus**, Weichenstraße.

Friedmann & Co., Bankhaus,
 Halle a. S. e Poststrasse 2.
 Einlösung von Coupons.
 Kontrolle Wertpapieren.
 Beforgung Couponsbogen.
 An- und Verkauf Wertpapieren.
 Beleihung Wertpapieren.
 Verzinsung Bareinlagen bis zu 4 1/2 %.
 Gewährung Crediten.
 Beschaffung Hypotheken.
 Contocorrent-, Check- und Wechselverkehr.
 Vermietung von Fächern in unserer dicken- und feuerfesteren Stahlkammer.
 3 1/2 % Provinz- u. Kommunal-Obligationen sowie
 4 % gute Hypotheken-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben.
Friedmann & Co., Bankhaus,
 Halle a. S. — Poststrasse 2.

Jagdverpachtung.
 Freitag, den 12. Januar 1906 soll nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zu Köffen, die Jagdnutzung der Gemeinde Köffen auf 6 Jahre, vom 1. Februar 1906 bis 1. Februar 1912, öffentlich verpachtet werden. Bedingungen liegen 14 Tage lang im Ortsrichteramt zu Köffen zu Jedermanns Einsicht aus. (2669) Köffen, den 28. Dezember 1905.
 Der Gemeindevorstand.

Müller's Hotel.
 Syphon-Versand des Königl. Bayrisch. Hofbrau.
 Mittwoch: Hausflächene Würst. Viebig, Lindenstr. 12.
 Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Wüdinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

Endemann
 100 Ztr. gutes Weizenheu und 100 Ztr. gutes Luzernerheu werden gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbitet **Heinrich Gross**, Chamottewerk Debes, b. Dürrenberg. (2688)

Sofa's in allen Preislagen,
Plüsch-Garnituren von 150 Mark an.
 Lehn-, Klapp- und Schanestühle, Bettstellen mit Matratzen in großer Auswahl — empfiehlt
Ernst Bernhard, (2440) Markt 26.

Kaufe zu höchsten Preisen:
 Getr. Herren-, Damen- u. Kinder-gard., Militär-festeln, ganze Nach-lässe in Möbeln, Betten, Wägen, alt. Gold, Silber, Musik-, Wägen, Altrelieus, Pianinos, Pfand-scheine, Fahrräder, Nähmaschinen, sowie ganze Lager neuer Waren, auch Schwere, neu u. gebraucht.
Renner, Halle a. S., Schillershof 1. (2557)
 Wer Geld braucht, schreibe sofort an **Koletschke**, Berlin O. 17, Rangstraße 19. Auch telegr. Rückg. Rückg. erbet.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
 Aktienkapital Mark 9 000 000.
 Reserven ca. 2 200 000.
 Hiermit gestatten wir uns, unsere Treuherrensicherung mit Stahlkammer und vermietbaren Schrankfächern sowie ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von geschlossenen Depots jeder Größe (für Wertgegenstände, Silber, Pretiosen) geeigneter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt. Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen Verkehr, als:
 An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten, Konto-Sorrent-Verkehr, Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung, Kreditbriefe auf auswärtige Plätze bestens empfohlen.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.,
 Halle a. S., Große Steinstraße Nr. 75.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,

empfehlte sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
 Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.